

wollte er seine Kunst-Begabung als Modezeichner nutzen.

Vom ersten Arbeitgeber zwar wurde Erté nach einem Monat wegen angeblicher Talentlosigkeit entlassen; dann aber engagierte ihn der Couturier Paul Poiret für wichtige Aufträge — etwa für orientalische Kostüme der Tänzerin Mata Hari, die bald darauf als deutsche Spionin erschossen wurde.

Auch für die Mistinguett entwarf Erté nur einmal. Denn später wollte sie dafür nichts mehr bezahlen; die Ehre, sie zu schmücken, schien ihr Honorar genug — nicht dem Modezeichner.

Beständiger als der Kontakt mit renommierten Damen gedieh Ertés — gleichfalls durch Poiret vermittelte — Mitarbeit an der New Yorker Modezeitschrift „Harper's Bazaar“: Von 1915 bis 1938 zeichnete er regelmäßig Titelblätter für das Magazin.

Den mittlerweile hochbezahlten Designer holte 1925 die Filmgesellschaft MGM nach Hollywood: Er sollte einen Film über einen Pariser Modeschöpfer ausstatten; doch das Skript wurde nie drehfertig. Statt dessen skizzierte Erté ein paar Prunkgewänder für den stummen „Ben Hur“.

Im Unterhaltungs- und Kunstbetrieb der beiden Kontinente war der Exilrusse auch weiterhin voll beschäftigt: Er versorgte Amüsier-Arenen wie die New Yorker „George White's Scandals“ oder die Berliner „Scala“, aber auch ernstere Etablissements. Der Metropolitan Opera entwarf er sogar Kostüme zu Claude Debussys morbiden Märchendrama „Pelléas et Mélisande“.

Ein Märchenspiel plant Erté nun auch mit Twiggy, die er bei seiner Ausstellung in der Londoner Grosvenor Gallery kennenlernte: Er will einen phantastischen Film ausstatten, in dem der treuherzige Teenager-Typ, dämonisch dekoriert, die Hauptrolle spielt.



Erté-Kostüm zu „Ben Hur“
Prunk für die Spionin

Otto Köhler

LIEBE MIT „QUICK“

Die Situation ist bekannt, und wir alle leiden täglich an ihr: „Mann und Frau lernen sich kennen, verlieben sich — und wissen eigentlich gar nicht, was Liebe ist.“ Hilflos stehen sie sich gegenüber, ahnen nicht, was sie miteinander anfangen sollen. Doch Deutschlands große Illustrierte „Quick“, die diesen erschreckenden Zustand schildert, zeigt Lösungen auf.

Woche für Woche bietet „Quick“ seit November seinen Lesern exklusiv einen „Fahrplan ins Glück“. Sein Titel: „Die vollkommene Liebe“. Und wie erreicht man die? Zur Zeit noch auf Abschlagzahlung für 90 Pfennig je Woche. Denn — so verspricht „Quick“: „Lesen Sie diesen Bericht, und Ihre Liebe wird plötzlich unbelastet sein.“

Dieser aufklärende Bericht muß natürlich von einigen Grundtatsachen ausgehen. Etwa von dieser: „Es gäbe schon lange keine Menschen mehr auf dieser Welt, hätte nicht der Geschlechtstrieb über Jahrmillionen hinweg die Erhaltung unserer Art gesichert.“

So ist das. Aber, sagt „Quick“ auch, die „tatsächliche Situation“ bei uns ist schlimm, „selbst sachliche Gespräche über die Unterschiede der Geschlechter bleiben tabu“. Schlimmer, „niemand spricht davon“.

Damit hat „Quick“ Schluß gemacht, indem es feststellte: „Quick macht jetzt Schluß mit dieser verantwortlichen Heuchelei.“ Alles soll, bravo, ausgesprochen werden. Und ungeheuchelt schildert „Quick“ seinen glücks- und lernbegierigen Lesern, was im „Zustand geschlechtlicher Erregung“ geschieht: „Das Glied richtet sich auf. Nun ist das männliche Geschlechtsteil in der Lage, seine Funktion zu erfüllen.“

Wie? Wo? Wann? „In der nächsten Quick“, schreibt „Quick“ und läßt seine unwissenden Leserinnen und Leser im Zustand atemberaubender Spannung zurück.

Keiner weiß doch, schrieb „Quick“ selbst, was die Liebe ist. Was also mit jener funktionsbereiten Gebärde anfangen?

Nun, wer es eine Woche lang durchhält, erfährt das — zunächst auch nicht. Treue Leser müssen in der nächsten Nummer erst einmal feststellen, daß das Serienmotto — „offen, sachlich, ohne Heuchelei“ — geändert wurde in: „offen, sachlich, sauber“. Dann werden sie — nicht zum erstenmal — ganz offen be-

lehrt, daß man so etwas doch am besten in der Ehe tut. Diese ist nämlich, wie „Quick“ empfiehlt, „die beste Form des menschlichen Zusammenlebens“. In „flüchtigen Abenteuern“ dagegen könne niemand „Erfüllung finden“.

Wer hoffte, er erfahre jetzt endlich, was wann wo weitergehen soll, der irrt. „Quick“ muß zuvor noch, um etwas aus der Welt zu schaffen — schnell eine Meinung vertreten, nämlich: „Quick ist der Meinung: Notwendig ist die offene und ehrliche Aufklärung über alle sexuellen Reaktionen, damit endlich einmal die vielen... schmutzig-lüsternten Vorstellungen über die körperliche Liebe aus der Welt geschafft werden.“

Jetzt endlich, nach fünf gefüllten „Quick“-Spalten, sind wir — hoffentlich noch — da, wo wir bereits vor einer Woche waren. „Quick“ repetiert: „Erste Phase: Das Glied richtet sich fast zu voller Größe auf.“ Die zweite Phase indes — sie läßt immer noch auf sich warten. Die ungeduldigen Leser müssen erst einmal zur Kenntnis nehmen, daß ein Sowjet-Greis von über hundert Jahren kürzlich einen Sohn gezeugt hat — wie, wissen sie immer noch nicht.

Wen wundert's: Nach weiteren fünf „Quick“-Spalten wissen die wartenden „Quick“-Leserinnen und -Leser zwar, daß man in der Beziehung der Geschlechter nichts „dem Zufall überlassen“ dürfe, aber was in der zweiten Phase geschehen soll, das erfahren sie — wieder für eine Woche unterbrochen — vielleicht: „In der nächsten Quick“.

Der Fortgang ist bekannt und bewährt: „Gemeinsame Erfüllung“, lesen die „Quick“-Leser nun schon im Chor, erlebt man am besten in der Ehe. Doch wen seine Funktionsbereitschaft nach vierzehn Tagen noch immer ungenützt bedrängte, der erfuhr — „in der nächsten Quick“ — mit etwas hilflosem Stauen, weich fixe Kerls doch „Quick“-Journalisten sind: „Über Funktion und Bau des Penis (Glied) und der Vagina (Scheide) hat Quick bereits berichtet.“

Und wo eine ahnungslose Menschheit, „Quick“ berichtete darüber, bisher noch nie so recht wußte, wie sie sich eigentlich fortpflanzte, da sagt es jetzt ein wissender „Quick“-Leser voll Entdeckerfreude zum andern: „Ja, Quick berichtete darüber.“



„Quick“-Titel